

Lichtenstein-Galluburger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan und Müßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 256.

Fernsprech-Anschluß
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 3. November

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Dieser Tage ist eine Statistik der Gewerbegerichte veröffentlicht worden, die sehr erfreulichen Aufschluß über die rasche Verbreitung dieser bis 1890 dem größten Teile Deutschlands unbekannt gebliebenen Einrichtung giebt. Leider zeigt sich bei der Besetzung der Gewerbegerichte die Erscheinung, daß an den meisten von ihnen auch die Arbeitgeber durch Sozialdemokraten vertreten sind. Es ist über dieses Zeichen bürgerlicher Indolenz schon viel geklagt worden, ohne daß eine merkliche Besserung eingetreten wäre. Leider hat es den Anschein, als ob diese Gleichgültigkeit nicht nur bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten sich offenbare, sondern auch dem Gesetze gegenüber, das von diesen Gerichten gehandhabt wird, der Gewerbeordnung. Auf einer Besprechung von Gewerbegerichts-Beisitzern, die vor einiger Zeit in Leipzig stattgefunden hat, lag eine Petition aus Berlin vor, welche die Einführung der Berufung gegen die gewerbegerichtlichen Urteile an die Amtsgerichte fordert. Es erhob sich für dieses Verlangen keine Stimme, dagegen wurde (von dem Bürgermeister einer großen preussischen Stadt) erklärt, „daß die Arbeitgeber viel weniger als die Arbeitnehmer mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung bekannt seien und vielfach Urteile zum Gegenstand des Angriffs machten, die nach den klaren Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht anders ergehen könnten.“ Es ist gewiß, daß durch solche Feststellungen die sozialdemokratische Verhöhnung mit einer die bürgerliche überragenden geistigen Regsamkeit der „Genossen“ einen Schein von Begründung erhält und schon deshalb sollte man hoffen dürfen, daß Dergleichen dieser Art von dem bürgerlichen Elemente der Boden entzogen werden wird.

— Getreidelagerhäuser sollen auch in Sachsen errichtet werden. Der Landwirt würde an sie die Ernte abliefern und auf Wunsch Voranschuss darauf erhalten. Ist der günstigste Augenblick da, so wird das Getreide im Großen verkauft, sodas Börse und Zwischenhandel kaum noch nötig sind und aller Gewinn den Bauern selbst zufließt. Der Landeskulturrat hat sich mit dieser Frage befaßt und beschlossen, zunächst die bereits bestehenden Lagerhäuser zu besichtigen.

— Geringste Fahrwassertiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 30. Okt. 1895 bei einem Wasserstande von 131 Centimeter unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern: Schöna bis Schandau 113, Schandau bis Rathen 113, Rathen bis Pillnitz 113, Pillnitz bis Dresden (Albertbrücke) 115, Dresden (Albertbrücke) bis Meissen (Eisenbahnbrücke) 110, Meissen bis Meisa 107, Meisa bis Landeshöhe 125.

— Leipzig, 1. Nov. Als gestern Abend gegen 10 Uhr der 17jährige, aus Lindenau gebürtige Schreiber Alfred Klinger von da auf der Fahrstraße nach Leutzsch ging, begegnete ihm im Wald drei Unbekannte, mit ihm etwa gleichalterige junge Burken, welche ihren Schabernack mit ihm trieben und ihn schließlich zu einem Sprung in den Straßengraben zwangen, wobei sie sich unbändig amüsierten. Als Klinger sich aus dem Graben emporrichtete, sah er etwas Blankes blitzen, hörte gleich darauf einen Knall und fühlte einen Schmerz in der rechten Schulter. Die drei jungen Burken entfernten sich nunmehr schnell nach Leutzsch zu. Der von Klinger zugezogene Arzt hat eine durch ein sehr kleines Kaliber herabgebrachte Schußwunde in der rechten Schulter konstatiert. Nach Lage der Sache scheint es sich um ein beabsichtigtes Attentat nicht zu handeln.

— Plauen. Zu dem unlängst erwähnten Auftreten zahlreicher kleiner schwarzer Raupen in der Umgebung unserer Stadt schreibt ein Naturkundiger: „Nach meiner Untersuchung haben wir es hier mit einer Käferlarve zu thun, nicht aber mit einer Schmetterlingsraupe. Die sechs Beine, im Gegensatz zu 16 Beinen der Spinner-Raupen, und die Kopfbedeckung mit den starken beiführenden Fortsätzen: horizontal hakenförmig gegen einander stehende Oberkiefer usw., weisen haarhart auf Käfer hin. Leider ist es mir unmöglich zu bestimmen, welcher Käferart die Larve angehört, da mir hierzu die nötigen Unterlagen fehlen.“

— Plauen, 1. Nov. Se. Majestät der König hat geruht, dem ersten Mitinhaber der Firma

F. P. Köhler & Sohn hier, Herrn Kaufmann Julius Köhler den Titel r. d. Rang als Kommerzienrat zu verleihen. Diese Allerhöchste Entschliebung wurde Herrn Köhler heute vormittag in seiner Behausung durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Amtshauptmann Geh. Regierungsrat von Polenz unter Ueberreichung der Verleihungsurkunde eröffnet.

— Einer Frau aus Kirchberg wurden am letzten Mittwoch aus der Schönbornschen Warte-halle zwei Säcke mit Garnabfällen (Fitz) von einem 12—13jährigen Knaben fortgenommen, der dieselben auf einem Handwagen nach Glauchau transportiert hatte. Die aus sofort erstattete Anzeige an der Glauchauer Polizeistelle angefertigten Erörterungen ergaben, daß der gestohlene Fitz von einem Handarbeiter M. in Glauchau bei einem Rohprodukthändler verkauft worden war. M. hatte nämlich seinen Stiefsohn nach Schönbornchen bestellt, damit letzterer die von ihm in den nächstgelegenen Ortschaften gesammelten Habern, Knochen u. abhole; der Knabe aber, in dem Glauben, die Säcke seien von seinem Stiefvater eingekauft, hatte diese mit fortgenommen. Anstatt nun seinen Stiefsohn mit den Säcken wieder dorthin zurückzuführen, wo er dieselben hergenommen, hat der Handarbeiter M. den gesamten Fitz verkauft, während der Junge die beiden leeren Säcke besitzte. M. ist alsbald festgenommen und an das königliche Amtsgericht in Glauchau eingeliefert worden.

— Tief und nachhaltig ist der Eindruck, welchen das furchtbare Eisenbahnunglück bei Dederan hinterlassen hat. Regt sich einerseits immer wieder das Mitgefühl für die Bedauernswerten, welche mit ihren verstümmelten Gliedern die traurige Erinnerung an jene jammervolle Schreckensnacht durchs ganze Leben tragen müssen, und giebt sich immer von Neuem aufrichtigste Teilnahme an der Trauer der Angehörigen um die zum Tod Verletzten kund, so findet aber auch andererseits die Frage und das Verlangen nach vollkommeneren Sicherheitsmaßnahmen für den Eisenbahnbetrieb immer allgemeiner, dringenderen Ausdruck. Und mit Recht! Nimmt der Verkehr immer größere Dimensionen an, so daß die Zahl der Unfälle und gefährdenden Vorkommnisse stetig wächst, mußte die Dederaner Katastrophe schon nach so kurzer Zeit ihr graufiges Seitenstück an dem Zusammenstoß bei Ottignies in Belgien finden, so ist es nicht mehr als natürlich, wenn seitdem eine gewisse Beängstigung einen großen Teil des reisenden Publikums ergriffen hat und dieses an der Frage der Betriebssicherheit erhöhtes Interesse nimmt. Mit Rücksicht darauf seien weitere Kreise auf die neue, patent. Zugbedeckungsvorrichtungen aufmerksam gemacht. Von dem Gedanken ausgehend, daß selbst das sinnvollste und komplizierteste Signalwesen noch keine verlässliche Garantie für die Sicherheit gewährt, solange es allein auf der persönlichen Bethätigung und dem Zusammenwirken der Beamten beruht, von denen doch jeder Einzelne im entscheidenden Augenblick irren kann, ist die neue Vorrichtung als vollständig selbstthätig wirkender Alarmapparat konstruiert. Ihr Zweck ist, die jetzigen Sicherheitsvorrichtungen in der Weise zu ergänzen, gewissermaßen zu kontrollieren, daß, wenn infolge irgendwelcher Unregelmäßigkeiten die Gefahr eines Zusammenstoßes oder der Entgleisung wegen falscher Weichenstellung eintritt, alsdann der Führer der betreffenden Lokomotive durch Erlösen elektrischer Glocken gewarnt wird. Die Zugbedeckungsvorrichtung besteht aus elektrischen Batterien, Glocken und Schaltapparaten, mit denen jede Maschine auszurüsten ist und welche vermittelst besonderer Näder und Bürsten mit den beiden Stromleitungsmaschinen fortwährend verbunden sind. Letztere sind kleinere, gut isolierte Metallschienen, welche zwischen den beiden Fahrstrassen jeden Gleises liegen, in den Weichen durch bewegliche Ansätze wie die Gleise mit einander in Anschluß gebracht werden können und

dazu dienen, zwischen zwei auf demselben Gleis befindlichen, wenn auch räumlich vielleicht noch weit von einander entfernten Maschinen eine gegenseitige elektrische Verbindung herzustellen. Der Führer eines fahrenden Zuges ist dann in der Lage, sich durch einen einfachen Handgriff an der Schalttafel sofort darüber zu orientieren, ob auf seinem Gleis ihm ein anderer Zug voraus- oder nachfährt, er erhält in solchem Falle Glockensignale, aus deren rhythmischen Unterbrechungen zugleich der Fahrtort des zweiten Zuges zu erkennen ist. Er kann sich aber auch mit dem zweiten Führer oder dem Stationsbeamten durch Austausch vereinbarter Glockensignale verständigen. Fahren zwei Züge sich entgegen, so kommen ohne weiteres Zutun auf beiden Maschinen die Glocken in Thätigkeit, ein Gleiches ist der Fall, sobald gegen eine stehende Maschine ein zweiter Zug heranzieht. Nähert sich die Maschine einer falsch stehenden Weiche, so warnt der nämliche Strom sowohl den Führer als auch den Weichensteller. Auch der Bahnwärter kann bei Gefahr von jedem Teil der Strecke aus durch Ueberlegen eines Metallstäbchens quer über beide Leitungsschienen einem Zuge Warnungssignale erteilen. Sämtliche Signale aber unterscheiden sich genau von einander je nach der ihnen zu Grunde liegenden Veranlassung. Ein sehr bedeutsamer Vorteil liegt auch darin, daß die Signale dem Führer nicht nur, wie schon erwähnt, selbstthätig, sondern auch direkt auf seiner Maschine durch hörbare Glockenzeichen übermittelt werden, so daß dieser nicht genötigt ist, die Vorrichtung während der Fahrt zu bedienen oder auch nur ihr spezielle Aufmerksamkeit zu widmen; sie tritt erst und um so markanter in Wirksamkeit, wenn Gefahr vorhanden ist. Die Erfindung ist den Bahnverwaltungen bereits unterbreitet, und es wäre zu wünschen, daß dieselbe recht bald zur Einführung gelange.

— Niederhermersdorf, 1. Nov. In hiesiger Gemeinde wurde einer Arbeiterfamilie ein Knabe ohne Arme geboren. Anstatt der letzteren befindet sich an beiden Schultern nur je ein fingerartiges Glied. Im Uebrigen befindet sich der Knabe munter und wohl.

— Vorna, 31. Okt. Im Wyhraflusse ertrank der Schuhmachermeister Töpfer von hier, ein bejahrter Mann. Derselbe war auf einem Ausgange begriffen; er muß unweit der Stadt am Ufer ausgeglichen und in das dort sehr tiefe Wasser gestürzt sein.

§ Zeitz, 31. Okt. Am Dienstag abends 9 Uhr platzte auf der Grube „Alexandrine“, welche der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik gehört, ein Schweißkohlenzylinder, wobei ein Feuer entstand, das am Dachstuhl Schaden anrichtete. Verletzt wurde dabei Niemand.

§ Gera, 31. Okt. Der bekannte Hypnotiseur Prof. Hansen aus Kopenhagen hat beim hiesigen Stadtrat um die Erlaubnis nachgesucht, im November hier mehrere Vorstellungen geben zu dürfen, ist aber auf Grund eines vom Bezirksarzt eingeholten Gutachtens abschlägig beschieden worden.

§ Berlin, 1. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Einberufung des Reichstages am 3. Dezember.

§ Eine brollige Szene spielte sich vor einem Gerichtshofe in Moabit-Berlin ab. In einer Strafsache war ein Zeuge namens Nieder geladen. Derselbe wurde aufgerufen und der Vorsitzende rebete ihn an: „Nieder, Sie sollen jetzt vereidigt werden!“ Der Zeuge verstand aber wohl statt „Nieder“ — „Nieder!“ und kniete vor dem Zeugenstuhl nieder. Er mußte erst aufgefordert werden, aufzustehen, um seinen Eid zu leisten. Am Richterische wie im Auditorium vermochte man nur mit Mühe das Lachen zu verbeißen. Diese kleine Episode bildet ein Seitenstück zu einer anderen, die sich erst kürzlich vor derselben Strafkammer und vor demselben Vorsitzenden abspielte. Der Vorsitzende sagte zu dem eintretenden Zeugen: „Legen Sie Hut und

Stod auf den Tisch und heben Sie die rechte Hand auf! Der Zeuge hatte nur den Schlussatz verstanden und blickte sich anscheinend ratlos um, wo er Hut und Stod lassen sollte. Der Vorsitzende mußte dem verwirrten Zeugen mehrere Male zurufen: „Auf den Tisch! — Auf den Tisch!“ Der Zeuge verstand nun wieder falsch und stieg mit den Beinen auf den Zeugentisch herauf. Lächelnd mußte ihm erst der Vorsitzende klar machen, daß er den Hut auf den Tisch legen und sich vor den Tisch stellen solle.

§ Durch einen starken Schneefall, der sich am Mittwoch in früher Morgenstunde einstellte und bis nach 8 Uhr anhielt, wurde die ganze Umgegend Hamburgs rasch in eine Winterlandschaft umgewandelt. Allgemein überraschte die Menge des Schnees. Die Zweige der Bäume, von denen manche Arten ihre Blätter erst zum Teil verloren hatten, bog sich tief unter der schweren Last. Das dauerte freilich nicht lange; bald tropfte es mächtig herunter und nach etwa einer guten Stunde erschien alles wieder in der gewöhnlichen Färbung. Einige Drähte der Telephonleitung und des Feuer-Telegraphen sind infolge der Schneebelastung gerissen. Hierbei ereignete es sich, daß am Glockengießerwall ein Telephon-Draht auf die Drähte der elektrischen Strassenbahn fiel und den elektrischen Strom aufnahm. Dort versuchten nacheinander ein Brotmann, eine Frau, ein Schlächtergelle und ein Schutzmann den quer über das Trottoir liegenden Draht zu entfernen. Sie ließen aber von ihrem Vorhaben sofort ab, als sie einen elektrischen Schlag bekamen, der indes nicht schädigend auf ihre Gesundheit eingewirkt zu haben scheint. Ein Telegraphenbeamter der Feuerwehr beseitigte den Draht dann mittels Anwendung der eigens zu solchen Zwecken gelieferten Handschuhe aus nicht leitendem Stoffe.

§ In Kiel fand am Freitag vormittag 11 Uhr die feierliche Eröffnung des Seemannshauses für die Unteroffiziere und Mannschaften der Marine durch den Prinzen Heinrich statt. Im Saale des Hauses waren zur Feier anwesend die Admirale Thomsen, Oldeslop, Plüggemann, Tirpitz, der Aufsichtsrat des Seemannshauses, sowie der Geschäftsträger Kapitän Heerdtz und Korvettenkapitän Harns nebst Gemahlin, außerdem die Umgebung des Prinzen Heinrich, die Vertreter sämtlicher Marinebehörden und Deputationen sämtlicher Schiffe, sowie aller Teile der Marine. Prinz Heinrich hielt die Eröffnungsbrede, in der er betonte, daß das Seemannsheim der Thatkraft zweier Männer, des Admirals v. Sedendorf und des Korvettenkapitans Harns, zu danken sei. Er dankte allen mildthätigen Geldspendern und übergab alsdann namens der Gesellschaft das Heim der Marine. Korvettenkapitän Harns dankte dem Prinzen. Unter Leitung des Korvettenkapitans erfolgte ein Rundgang durch das Gebäude.

§ Was alles auf eine Visitenkarte geht. Eine lustige Geschichte erzählt man sich in Verbindung mit den Prüfungen, die an der Edinburger Universität abgehalten werden. Ein flotter Student wurde in der Physiologie vorgenommen. Der Professor ergründet bald, wie weit er mit seiner Wissenschaft in diesem Fache bestellt ist, und fragt ihn plötzlich, ob er eine Visitenkarte da habe. Der nichts ahnende Jüngling ist überrascht, er weiß aber, daß der Gelehrte das gemüthlichste Haus ist, und der Ge-

danke bligt ihm auf, derselbe nehme wohl ein besonderes Interesse an ihm. Er beillt sich daher, die Frage zu bejahen, und zieht die Karte hervor. „Danke, und nun“, hat der Professor mit sanfter Stimme, „sien Sie so gut und schreiben Sie auf das Ding alles, was Sie von Physiologie wissen.“

§ Ein eigenartiges Zusammentreffen ergab sich kürzlich auf dem Standesamte Brandenburg. Die Braut hieß Schneeweiß, ein Zeuge Roth und der Standesbeamte Schwarz. Da haben wir die deutschen Farben.

§ Wiesbaden, 1. Nov. Die Gräfin Hatzfeld, die Gemahlin des deutschen Votschafters in London, welche sich hier in der Nähe auf ihrer Besichtigung aufhält, wurde bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert, weil das Pferd schaute. Die Gräfin erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Merkwürdiger Weise ist ihr dasselbe Unglück früher schon einmal an derselben Stelle passiert.

§ Die Alten zu der von der Staatsanwaltschaft in Breslau gegen den sozialdemokratischen Führer Viehnecht erhobenen Anklage wegen Majestätsbeleidigung liegen, wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ mitgeteilt wird, nunmehr der Breslauer Strafkammer zur Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens vor. Da das letztere zweifellos eröffnet wird, so wird die Sache binnen kurzem zur Verhandlung kommen.

** Wien, 1. Nov. Als Mörder des fürstlich Dittichstein'schen Försters Schwarz, welcher kürzlich im Pulgramer Walde ermordet und beraubt worden ist, wurde dessen Kollege, der Förster Steck verhaftet.

** Dedenburg, 1. Nov. Auf der Straße zwischen Bldanz und Güns wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Die Obduktion ergab Tod durch Erfrieren.

** Rom, 1. Nov. Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, sind die italienische und die deutsche Regierung bemüht, auf vertraulichem Wege die Gegensätze zwischen England und Rußland zu mildern.

** Rom, 1. Okt. Das Erdbeben war von heftigem unterirdischen Geräusche und starkem Regen begleitet. In einem Kloster wurde ein Mönch durch einen herabfallenden Balken verwundet. Auch sonst kamen einige leichte Unfälle vor. Die Bewohner flüchteten zum Teil in primitivsten Kostümen. In den Gefängnissen verlangten die Gefangenen stürmisch, freigelassen zu werden; in einem Kerker wurden die Aufseher schwer bedroht, weshalb 4 Kompanien Militär herbeigerufen werden mußten.

** Rom, 1. Nov. Die Beobachtungen des Central-Bureaus für Meteorologie stellen fest, daß das Erdbeben 4 Uhr 38 Min. mit drei leichten 4 bis 5 Sekunden dauernden Stößen begann. Nach einer Pause von zwei bis drei Sekunden wurde eine weitere Reihe 8 Sekunden anhaltender wellenförmiger Bewegungen beobachtet. Die beiden Pendel des Observatoriums stehen still. Der alte Turm des Kollegium Romanum ist leicht beschädigt. Die vorherrschende Richtung der Erdbebewegungen war von Nord nach Süd. — Aus Rocca di Papa wird von heute früh 4 Uhr 40 Minuten ein 7 Sekunden anhaltender heftiger wellenförmiger Erdstoß gemeldet; derselbe hat keinen Schaden angerichtet. Die Bevölkerung hat die Wohnungen verlassen.

** Belgien. Der Eisenbahnmitarbeiter hatte als Entschädigung für die Opfer des letzten Eisen-

bahnunfalles bei Mousity 1 1/2 Millionen Francs angewiesen. Diese Zuweisung hat sich als ganz unzureichend ergeben. Wie die „Indép. belge“ hört, beziffern sich die von der Staatskasse den Opfern und ihren Angehörigen zu zahlenden Entschädigungen auf nicht weniger als drei Millionen Francs. Der infolge der Sonntagsruhe eingeführte Sonntagsdienst auf den Eisenbahnen hat gründlichst Fiasco gemacht und kostet schon jetzt mit den früheren Unfällen seit Einführung des Sonntagsdienstes allein für die Entschädigungen der Opfer 5 1/2 Millionen Francs.

** Petersburg, 1. Nov. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladiwostok haben die Japaner auf Formosa die große Binnenstadt Katschi erobert. Die Lage der Schwarzlaggen ist eine verwickelte: die Japaner verlangen bedingungslose Unterwerfung.

** Petersburg, 1. Nov. Vom 1. bis 29. Oktober sind im Gouvernement Wolhynien 6794 Personen an der Cholera erkrankt, 3028 gestorben.

** Konstantinopel, 1. Nov. Nach türkischen Nachrichten wurden bei der Mezelei in Bitlis 165 Türken getötet. In Aleppo wurden mehrere Europäer insultiert. Ein deutscher Konsulatsbeamter hat sich nach Jön begeben, um die Untersuchung des Räuberüberfalles einzuleiten. Nach den letzten Nachrichten wurde kein Deutscher entführt, sondern nur eine 453 Pfund Sterling enthaltende Kasse geplündert. Ein Deutscher wurde verwundet.

** Konstantinopel, 1. Nov. Schatir Pascha und der Bali von Erzerum telegraphierten, daß am 30. Okt. einige junge Armenier in das Requierungspalais eindrangen und auf den Gendarmeriekommandanten schossen. Dieser wurde jedoch nicht getroffen, dagegen ein Unteroffizier getötet. Die Wachorgane erwiderten das Feuer und töteten die eingedrungenen Armenier. Hierauf entstand eine Schlägerei zwischen Mohammedanern und Armeniern, wobei 50 Personen getötet wurden. Ein Armenier, der vor dem Zwischenfalle seinen Religionsgenossen angeraten hatte, die Läden zu schließen, wurde verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet. Dank der Maßnahmen der Behörden wurde die Ruhe wieder herstellt. — Nachrichten aus Marasch zufolge ist ein Oberst mit 400 Soldaten in der Kaserne in Zeitun von armenischen Insurgenten eingeschlossen. Die Armenier steckten die muslimanischen Dorfer in den Distrikten Anderin und Albistan in Brand.

** Konstantinopel, 1. Nov. Nach türkischen Angaben drangen am 30. Oktober in Erzerum Armenier in das Regierungsgebäude und ermordeten den Kommandanten der Gendarmerie. Die Folge hiervon war eine große Schlägerei und Mezelei, welche beträchtliche Opfer an Menschenleben herbeiführte. Unerwichtigten Nachrichten zufolge sind auch von seiten der Türken Provokationen vorgekommen; nähere Angaben fehlen zur Zeit noch.

** Philadelphia, 29. Okt. Gestern begann der Prozeß gegen den Mörder Holmes. Es wurden ihm nicht weniger als elf verschiedene Mordthaten, die er in Philadelphia, Chicago und anderen großen Städten verübt hat, zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen, wie Männer. In jedem Falle hat er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im Ganzen hat Holmes wahrscheinlich 40 Personen ermordet. Er stellte die Wörde in Abrede, giebt aber selbst zu, daß er sich 700 000 Doll. mittelst „falscher“ Leichen erschwindelt hat. Kein Advokat waat Holmes zu verteidigen.

Wettermäßliche Witterung für den 3. Noobr.
(Aufgestellte Prognose nach dem Baumpracht'schen Wettertelegraph.)
Neigung zum Witterungs-Umschlag.

Jackets,

**Capes,
Räder,**

Kinder-Mäntel,

in großartiger Auswahl zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt

**Sermann Voigt,
Collnberg.**

Barchent-Hemden,

**Knaben- u. Mädchen-Hemden,
Männer- u. Frauen-Hemden**

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

**R. Winkler,
Lichtenstein.**

Eine Pyramide

mit Garten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Pyramide“ an die Expedition des Tageblattes erbeten.

Neberzeugung

von der **Sediegenheit** und **Reichhaltigkeit** des praktischen Wochenblattes für alle deutschen Hausfrauen:

Häuslicher Ratgeber

verschaffen Sie sich für

42 Pfennige

durch ein Probe-Abonnement für den letzten Quartals-Monat.

Dieser Preis tritt nur ein bei Abonnement, welche am Post-Zeitungs-Schalter des Wohnortes des Bestellers oder bei dem betreffenden Landbriefträger aufgegeben werden.

Der „Häusliche Ratgeber“ ist unter Nr. 2925 in die deutsche Zeitungspreisliste eingetragen.

Expedition des Häuslichen Ratgeber
Breslau, Humboldtstraße 2/A.
Probennummern jederzeit gratis und franko erhältlich.

Lohngiesserei

in verschiedensten Bronze- u. Legierungen übernehmen zu billigsten Preisen und eruchen um entsprechende Aufträge **Nich. Feinig & Co.** in **Glauchau.**

Ein Darlehn von 500 Mark wird als sichere 2. Hypothek, weit unter der Brandkaffe, auf ein Hausgrundstück baldigst gesucht. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Empfehle mein reichhaltiges Lager selbstgefertigter, dauerhafter

Luch- und Filzpantoffeln

aller Arten, desgl.

Filzschuhe, sowie Luchschuhe

mit Lederauflage.

U. Weigelt, neben dem Ratskeller.

Zum Jahrmarkt Stand vor dem Hause.

Filzschuhe werden besohlt bei **Ob.**

Strick-Maschinen

in nur bester Ausführung liefern unter Garantie **Rudolph & Thiele, Hohenstein-Gr.**

Ein in **Grüna** b. Chemnitz a. d. Hauptstr. geleg., z. jed. offenen Geschäft passend, **Hausgrundstück**, i. welchem zur Zeit

Materialgeschäft

betr. w., i. m. Ladeneinricht. sow. Hintergeb. u. Garten b. 4000 Mk. anz. z. verl. beauftr.

Franz Glachowsky, Lichtenstein.

Gesucht wird als

Aufwartung

ein Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen oder ein kräftiges Schulmädchen. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Rechnungsformulare sind stets vorrätig in der **Tageblatt-Druckerei.**

Schulter-Kragen,

Kopf-Shawls,

sowie

Kapotten u. Hauben,

für

Damen und Kinder,

empfehle billigst

R. Winkler,

Lichtenstein.

Dank.

Bei dem uns am 12. Oktober a. e. schwer betroffenen Brandunglücke haben uns so zahlreiche Hände hilfreich und selbstlos zur Seite gestanden, daß es uns drängt, dafür öffentlich herzlichsten Dank abzustatten.

Dieser gilt besonders den zufällig anwesenden Gästen, welche durch schnelles und thatkräftiges Handeln uns vor den bittersten Verlusten bewahrten, ferner unsern lieben Nachbarn und Verwandten, welche durch Rettung und Bergung unsers Eigentums uns vor vielen Schäden behüteten und endlich nicht zum wenigsten den herbeigeeilten Feuerwehren, welche mit größter Aufopferung den Herd des Feuers zu beschränken suchten. Möge Gott der Herr Ihnen allen vergelten!

Bernsdorf, Ende Okt. 1895.
Henriette verw. Pfeifer
nebst Kindern.

Betreff:
Kathreiner's
Malzkaffee.

Bekanntmachung!

Den in letzter Zeit gegen unser Fabrikat gerichteten Angriffen in geeigneter Weise zu begegnen, haben wir die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet.

Wir begnügen uns deshalb, heute festzustellen, daß Kathreiner's Malzkaffee sich von allen Kaffee-Surrogaten dadurch unterscheidet, daß derselbe nach einem uns allein durch

— Deutsches Reichspatent Nr. 65,300 — geschützten Verfahren, mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, und zwar durch Imprägnation des eigenartig präparierten Malzes, mit einem in den Tropen selbst hergestellten Extrakt aus der frischen Kaffeefrucht. Kathreiner's Malzkaffee verbindet daher nachweislich die Produkte Malz und Kaffee.

Aus diesem Grunde, und weil unser Fabrikat mit den neuesten patentierten Einrichtungen und Maschinen auf das Sorgfältigste gemälzt und geröstet ist, ferner weil es in Körnerform und nur in plombierten Paketen in den Handel kommt, wodurch jede Täuschung des Publikums ausgeschlossen ist, wird Kathreiner's Malzkaffee von hygienischen und medizinischen Autoritäten auf das Wärmste anerkannt und empfohlen.

So äußern sich u. A.:

Dr. v. Pettenkofer, Geh. Rat u. Obermed.-Rat, Univ.-Prof., Präs. d. k. Akad. d. Wissenschaften etc. etc., München.

„Ich bescheinige, dass Kathreiner's Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeeähnlichen Geschmack, seine appetitliche Aussen-seite und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate weit überragt. Ich kann deshalb diesen Malzkaffee sowohl für den Familien-Gebrauch als für Verwendung in öffentlichen Anstalten und Verbänden geeignet empfehlen.“

Dr. Hofmann, Geh. Medizinal-Rat, Professor, Vorstand des Hygien. Inst. d. Univ. Leipzig.

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches entsprechend seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise, mit Kathreiner-Malzkaffee sich messen könnte. Dieser ist nicht nur ein Malzkaffee-Surrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

Zahlreiche weitere Gutachten, welche sich in ähnlichem Sinne aussprechen, liegen vor, so unter Anderem von:

Aubry, Prof., Vorstand d. wissenschaftl. Station für Brauerei, München.

Dr. Stutzer, Professor d. Univers. Bonn.

Dr. med. Gerster, Leibarzt Sr. Durchl. des Fürsten zu Solms etc., Braunfels.

Dr. Frühwald, Univ.-Doc., Wien.

Dr. Hasek, Mitglied d. k. k. med. Fakult. etc., Wien.

Dr. Mansfeld, Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahr- und Genussmittel, Wien.

Dr. Rit. v. Hüttenbrenner, dirig. Arzt des Karolinen-Kinderspitals, Wien.

Dr. Kaysser, Dortmund.

Dr. R. Henriques, Berlin.

Dr. med. Ogdendoremus, Universität New-York etc. etc.

Dr. Stefanucci-Ala (Vortrag auf dem XI. Intern. Med. Congr., Rom 1894).

Dr. Girone, Vorst. d. hyg. Inst. u. Laborat. v. Aversa.

Almqvist, Professor der Hygiene, Stockholm.

Hammarsten, Professor d. med. und phys. Chemie an der Universität Upsala.

Dr. Sundvik, Professor, Helsingfors.

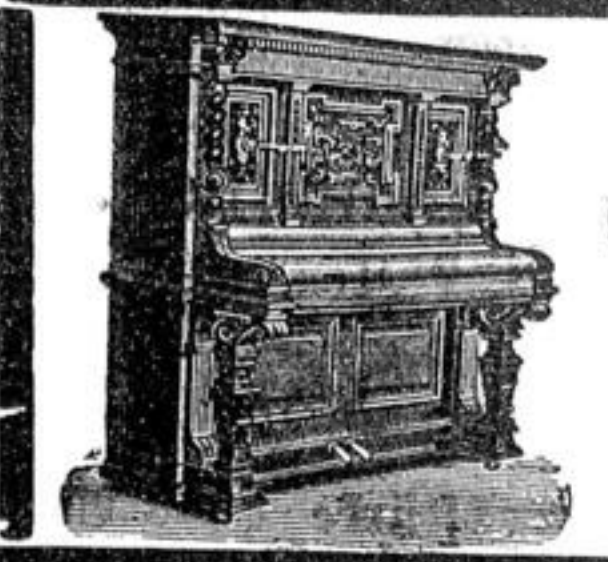
Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken mit beschränkter Haftung.

Silberstahl-Rasiermesser Nr. 53, Klinge breit 18 mm



Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahr Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. Feinste Stuis mit Golddruck 15 Pfg. Streichriemen, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. Schärfrasse dazu per Dose 40 Pfg. Del-Abziehseife Mk.—40 1.80 u. 5.—. Rasiernapf von Britannia 40 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasiren 25 Pfg. Nachschleifen und Abziehen alter Rasiermesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. Neue Feste (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme. Nachnahme-Speien berechne nicht. Umtausch gestattet. Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Soltingen. 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. Rasiermesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.



Julius Feurich, Leipzig, Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik, gegr. 1851. Anerkannt vorzügl. Feurich-Pianos Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem, gesangreichem Tone. Günstigste Zahlungsbedingungen, auch gebrauchte Pianinos.

Ortskrankenkasse zu Lichtenstein.

Montag, den 11. November 1895, abends 8 Uhr soll im Saale des Ratskellers hier die diesjährige

2. Generalversammlung

abgehalten werden. Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungsrevisoren zur Prüfung der 1895er Jahresrechnung. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Allgemeines.

Die Präsenzliste wird punkt 1/29 Uhr geschlossen. Alle auf Grund des § 49 der Statuten gewählten Vertreter der Generalversammlung werden hierzu eingeladen. Lichtenstein, am 2. November 1895.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse. Riedel, Vorl.

Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag und Montag, am 3. und 4. dieses Monats Kirchweihfest.

Sonntag Concert vom hiesigen Stadtmusikchor.

Anfang: Nachmittags 1/24 Uhr. Entree: 30 Pfg. Concert-Karten für Familien: 10 Stück 1 Mk. 50 Pfg. an der Kasse. Sonntag und Montag von 7 Uhr an abends Ball.

Der erwärmte Kur-Saal und die Verkehrsräume bieten einen angenehmen und beliebten Aufenthalt.



Einem geschätzten Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgegend gestatte ich mir mein seit bereits 35 Jahren am hiesigen Platze bestehendes, größtes und reichhaltigst assortiertes Lager aller Sorten

Taschen-, Wand- und Standuhren,

unter 2jähriger Garantie, ingleichen aller Sorten optischer Gegenstände, als insbesondere Brillen, Klemmer, in feinsten und einfachsten Fassungen, Barometer, Thermometer etc., wie auch unter Garantie eine reiche Auswahl von Schmuckgegenständen in Gold u.

Silber, mit dem Bemerkten in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß es mir durch Einkauf aller meiner Waren mit barer Casse möglich ist, bei streng solider Bedienung, zu den billigsten Preisen verkaufen und jeder Konkurrenz begeben zu können.

Auch werden Reparaturen aller Art an vorbezeichneten Gegenständen gut und billigt ausgeführt.

Richard Schürer, Uhrmacher.

Paul Thum Chemnitz wohnt

Chemnitzer Strasse 2 nahe Tänzer's Restaurant nahe dem Hauptpostamt, Strassenbahnhaltestelle Annaberger Strassen-Ecke. Fernsprecher 894. Muster franco!

Wer

Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Wachstuche, Linoleum, Reisedecken, Kameelhaardecken, Schlafdecken, Gummidecken, Sofadecken, Sofabezüge, Potieren, Bettvorlagen, Kissen, Schlummerrollen gut und billig haben will, kaufe bei

Paul Thum, Chemnitz Chemnitzer Strasse 2 Muster bereitwilligst!



Mit vielen goldenen Medaillen prämiert.

1734.

Sehr alter Kornbranntwein, reell gebrannt aus Gerstendarmalz und Roggenkorn, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend, von C. F. Wagerfleisch in Wismar a. d. Ostsee. Gründung der Kornbranntweimbrennerei und Lager im Jahre 1734. Originalfrug Mk. 1.—, pro Liter Mk. 1.70 zu haben bei: Louis Arends in Lichtenstein.

Eine Stube

mit Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Frischer Schellfisch

ist eingetroffen und empfiehlt Louis Arends.

Wegen längerer Haltbarkeit der Wäsche bringe geehrten Hausfrauen meine sehr praktische

Schnelldrockenschleuder-

maschine, welche binnen 10 Minuten das Wasser von der Wäsche gänzlich befreit, in empfehlende Erinnerung. Preis 6 Pfg. Schneider Kresschmar.

Ein Schulmädchen

für die Nachmittags-Stunden gesucht. Wo, zu erfahren durch die Expedition des Tageblattes.

Nichters Anker-Pain-Expeller

hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als beste und zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pfg. 1 Mk. und 1 Mk. 75 Pfg. vorrätig in fast allen Apotheken. Beim Einkauf sehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison
in
Herren- und Knaben-Garderoben.

Max Schiff Nachf.

Lichtenstein, am Markt. **Fr. Hering.** Lichtenstein, am Markt.

Durch bedeutende Vergrößerung meines Lokals offeriere ich meiner geehrten
Kundschaft in dieser Saison eine Auswahl von

Herren- und Knaben-Garderoben

wie sie hier nicht wieder gefunden wird und selbst in den größten Städten nicht besser geboten
werden kann.

Vom einfachsten Arbeitsanzuge bis zum hochfeinsten Gesellschaftsanzuge halte
ich die größte Auswahl auf Lager, sodaß ich nach jeder Richtung hin auch den weitgehendsten
Ansprüchen dienen kann.

Getreu meinem Grundsatz, liefere ich nur
vorzüglich passende, streng solide Waren, für deren Haltbarkeit
ich Garantie übernehme.

Empfehle

**Herren-Winter-Ueberzieher, Hohenzollern-Mäntel,
Herren-Bellerinen-Mäntel, Mollige Schlafröcke,
Loden-Joppen für Herren und Knaben,
Bellerinen-Mäntel für Burschen und Knaben,
Knaben-Mäntel in Militär-Fagon mit und ohne Bellerine.**

Gleichzeitig empfehle zu erstaunend billigen Preisen
einzelne Westen, Strickwesten, Barchent-Hemden,
Normal-Hemden und Unterhosen.

Großes Lager in

Arbeiter-Garderoben

zu billigsten Preisen.

Ausbesserungsstücke werden allen Kleidungsstücken beigelegt.

Schützenhaus Callenberg.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Der Besitzer.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Paul Köhler.

Gasthof Kuh Schnappel.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. November

Kirchweihfest,

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

Montag:

CONCERT und BALL,

gespielt an beiden Tagen vom

7. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 96 aus Altenburg,
unter persönlicher Leitung seines Direktors A. Schuler.

Concert-Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll S. Lahl.

Altes Schiesshaus.

Heute Sonntag

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

C. Meyer.

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 1/4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Theodor Gruener.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik.

Ergebenst ladet ein

E. Modes.

Kalender

in großer Auswahl empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

In dem Hause Lohberg Nr. 58 sollen

Montag, den 4. November djs. Js.,

von nachmittags 2 Uhr ab
verschiedene Webutensilien, Möbels und Kleidungsstücke gegen Bar-
zahlung versteigert werden.
Die Erben.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten, sowie das „Unfrierete Sonntagsblatt.“

Lyra Melik

Morgen Montag abend Uebung.

Weisses Ross.

Sonnabend

Pöfelschweinsknochen mit Klößen.

Sonntag

Junge Ente und Gänsebraten.

Hatstetter Callenberg.

Heute abend, sowie morgen Sonn-
tag lade zu

Schweinsknochen mit voigländ. Klößen,
Bratwurst mit Sauerkraut
ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll Hermann Gläß.

Morgen Montag

Schweinschlachten

in Pöflers Restauration, Baderg.

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei Hermann Ulrich, Callenberg.



Feste Preise. Feste Preise.

Hemdenbarchent,

gerauht und ungerauht,

Jackenbarchent

in nur waschächten Mustern,

Rockbarchent

in modernen schönen Streifen,

Velour

zu Jacken und Röcken,

Boy

in reiner Wolle, schwerste Qualität,

Lama

mit Mohair, in schönen neuen Mustern

empfehlte in grösster Auswahl

F. Jander vorm. C. H. Weigel.

Lichtenstein.



Einige Herren können

Logis

erhalten Hohndorf Nr. 9.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

45. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 256.

Sonntag, den 3. November

1895.

Tagesgeschichte.

§ Zu der Frage: „Unsere Stellung in Ostasien und die deutsche Marine“ gehen der „Schles. Ztg.“ von einem Berliner Korrespondenten die folgenden Ausführungen zu, in denen, wie wir annehmen, die Anschauungen der maßgebenden Kreise wiedergegeben sind: „Wenn namentlich in industriellen Kreisen an der Hoffnung festgehalten wird, daß es der deutschen Regierung gelingen werde, in China einen Stützpunkt für die Behauptung und Ausdehnung des vaterländischen wirtschaftlichen Einflusses zu gewinnen, so rechtfertigt sich dies über die Erwägung, daß im Norden des chinesischen Reiches Rußland und im Süden Frankreich sich immer fester setzen, um die wirtschaftlichen Chancen ihrer günstigen Position auszunutzen. Dabei kann es nicht fehlen, daß der von Deutschen betriebene Handel und die in deutschen Händen befindliche Küstenschifffahrt immer mehr in's Hintertreffen kommen, wenn anders nicht auch für Deutschland Stationen gewonnen werden, wie sie die anderen Mächte besitzen. Im Zusammenhange mit dieser Frage sollte aber auch in Deutschland immer wieder beachtet werden, daß es der diesseitigen Regierung unendlich erschwert werden muß, den Wünschen der Industrie und des Handels die genügende Beachtung und überhaupt den deutschen Interessen Geltung zu verschaffen, wenn wir uns nicht etwas mehr als bisher dazu halten, den Bestand unserer Flottenmaterials auf die Höhe zu bringen, ohne deren Erreichung es auf die Dauer nicht möglich erscheint, selbst Forderungen von deutscher Seite den gehörigen Nachdruck zu geben. Ein Vergleich der Zahl und Größe der Schiffe, welche wir selbst, und welche die anderen Großmächte zur Zeit in ostasiatischen Gewässern haben, fällt sehr beschämend für uns aus. Und dabei können wir das einzige Schiff unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders, das sich allenfalls neben den großen Panzern anderer Marinen sehen lassen darf, den „Kaiser“, nur außerordentlich schwer in den heimischen Gewässern entbehren. Es ist zu hoffen, daß im nächsten Reichstag dieser Frage ein erhöhtes Interesse entgegengebracht, und daß die Bereitwilligkeit, für den Ausbau unserer Flotte in Zukunft das Unerlässliche zu thun, so reichhaltig werde kundgegeben werden, daß insbesondere auch Rußland und Frankreich, die neuerdings ganz enorme Anstrengungen auf dem Gebiete der Wehr zur See machen, darüber nicht im Unklaren bleiben, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands den fortschreitenden Anforderungen der Zeit unter allen Umständen Stand halten werde.“

§ Eine Aufschrift an die „Straßb. Post“ berichtet über eine eigentümliche Stelle der deutsch-französischen Grenze folgendes: „Auf der Strecke von Mulnois bis Chambrey bildet bekanntlich die Sella die Grenze; aber nicht allein, daß diese ganz natürliche Grenze an verschiedenen Punkten durch irgend einen Wiesenzügel unterbrochen wird, nein, bei Moncourt muß sogar die auf deutschem Ufer laufende Chaussee durch einen derartig unnatürlich einspringenden Zipfel durch. Militärisch ist dadurch die ganze Chaussee ewig unbenutzbar geworden.“ Ein Blick auf die Karte, so fügt die „Straßb. Post“ dieser Aufschrift bei, bestätigt die Richtigkeit dieser Mitteilung, welche uns anfangs ungläubhaft erschien. Es ist in der That so.

§ Einen argen Anfall hat der Redakteur Franke vom „Damb. Volksblatt“ erlebt. Demselben war ein Gedicht „Der Wettstreit“ eingeschickt worden, in welchem sich einige Bürger hinterm Krug streiten, welches die beste Zeitung D a m b e r g s sei. Jeder lobt sein Leibblatt, schließlich kommt der Wirt und lobt das „Damb. Volksblatt“ über alle Maßen; dem „gebühre die Herrlichkeit“, das „biete allen Kraft und Saft und goldene Worte“, das sei wie eine „hehre Zeder einst im heiligen Land“ usw. und alle lassen nun „das edle Volksblatt“ hoch leben. Hoch erfreut über die Schmeicheleien des Gedichts wurde nun im Blatte nicht nur bemerkt: „Wir glauben, daß nette Gedichtchen, welches uns ein geschätzter Gönner unseres Blattes freundlichst zusandte, unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen“, sondern im Briefkasten wurde der „geschätzte Gönner“ noch gebeten: „Ihr recht nettes Gedichtchen hat uns große Freude gemacht. Wir bitten um weiteres. Besten Dank!“ Das „recht nette Gedichtchen“ aber war ein boshaftes Astrofischen und die Anfangsbuchstaben der Verse ergeben das minder schmeichelhafte Kompliment: „Paul Franke ist wahrlich das größte Kameel der ganzen Welt!“ Der Herr Redakteur soll über den ihm gespielten Streich gar nicht erbaunt sein und auf weitere Gedichte nunmehr verzichten.

§ Der Aviso „Comet“ scheint ein Schiff zu sein, welches niemals fertig wird. Am 15. Novbr. 1892 lief es, wie der „Nordb. Korresp.“ mitteilt, auf dem „Vulkan“-Stettin vom Stapel, und noch hat es so gut wie keinen Flottendienst geleistet. Fortwährend ist an dem Schiff herumrepariert, und in den nächsten Tagen soll es nun bereits zum vierten Mal zu Probefahrten in Dienst gestellt werden. Auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel hat „Comet“ nun schon dreimal neue Kessel erhalten, obwohl das Schiff bei seinen letzten Probefahrten, im Juli 1894, 21 Knoten Fahrt in der Stunde, bei 214 Umdrehungen in der Minute machte. Damals hieß es, die Marineverwaltung habe das Schiff übernommen. Vielleicht will die letztere den Versuch machen, die Geschwindigkeit des Schiffes noch weiter zu erhöhen, denn sonst wäre ja der dreimalige Wechsel der Kessel nicht zu erklären. Der „Comet“ ist mit dem „Meteor“ der kleinste Aviso unserer Flotte, bei 78 Meter Länge, 9,2 Meter Breite und 3,4 Meter Tiefgang beträgt sein Displacement nur 946 Tons; die kon-

traktlich vorgeschriebene Maschinenstärke beläuft sich auf 5000 Pferdekkräfte. Die letztere wird unter den Avisos nur von dem 2000 Tons großen „Greif“, welcher 5400 Pferdekkräfte besitzt, übertroffen. Im Uebrigen sei bemerkt, daß der „Comet“ 1. B. mit vollständig eingebauten Maschinen, Kesseln und Hilfsmaschinen vom Stapel lief.

§ Stettin, 30. Okt. Der Kaiser hat an den Vorstehenden des „Vulkan“ folgendes Telegramm gesandt: „Nehmen Sie den Ausdruck des freundlichsten Glückwunsches hin, für die Mir eben gemeldete Bestellung seitens Bremens. Ich hege das beste Vertrauen zum „Vulkan“, seinen Leitern, sowie seinen braven Arbeitern, daß sie bei diesem großen Werke sich voll bewußt sein werden, daß der Ruf des deutschen Schiffbaues in ihren Händen ruht und daß dieses gewaltigste Schiff, welches je bei uns erbaut, dereinst voll den Ansprüchen des „Lloyd“ genügen und den staunenden Blicken der fremden Nationen in jeder Beziehung Stand halten werde.“

** Paris, 29. Okt. Ein im gegenwärtigen Moment völlig unerwartetes Moment ist eingetreten: das Ministerium Ribot ist gestürzt, es ist der leidigen Südbahn-Angelegenheit zum Opfer gefallen. Die Kammer votierte zuerst einstimmig eine Tagesordnung Habert, welche den Parlamentsmitgliedern jede Beteiligung an finanziellen Syndikaten untersagt. Rouanet brachte hierauf eine Tagesordnung ein, nach welcher volle Klarheit über die Südbahn-Angelegenheit verlangt und der Minister ersucht wird, alle diejenigen zu verfolgen, die verantwortlich sind, und dem Hause den Bericht des Sachverständigen Florj mitzuteilen. Ministerpräsident Ribot erklärte hierauf, daß es ihm nach der heutigen Debatte nicht möglich erscheine, den vollständigen Bericht zu veröffentlichen. Was die Verfolgungen betreffe, so habe die Justiz ihre Pflicht erfüllt, diese Frage sei daher erledigt. (Beifall im Centrum.) Die Tagesordnung Rouanet wurde hierauf bis zu den Worten: „den Bericht des Sachverständigen Florj mitzuteilen“, mit 275 gegen 196 Stimmen angenommen. Der zweite Teil dieser Tagesordnung und die ganze Tagesordnung wurde dann mit 320 gegen 211 Stimmen angenommen, worauf die Minister unter dem ironischen Beifall der äußersten Linken den Saal verließen und sich nach kurzer Beratung nach dem Elysée begaben, um ihre Entlassung einzureichen. Der Präsident Faure hat die Demission des Kabinetts angenommen. Die gemäßigten republikanischen Zeitungen beklagen die Abstimmung der Kammer und werfen derselben Zusammenhangslosigkeit und Leichtfertigkeit vor. Einige von ihnen, so besonders „Siccle“, „Matin“ und „Petit Journal“, sehen die Möglichkeit der Auflösung der Kammer voraus, falls dieselbe im Zustande der Zerbröckelung und der Anarchie beharre. Die radikalen und sozialistischen Zeitungen bezeichnen die gestrige Abstimmung als Revanche für Carmaux. „Radikal“ und „Canterne“ fordern ein radikales, in sich gleichartiges Ministerium. Die konservativen Zeitungen stellen fest, daß das Ministerium über eine Frage der öffentlichen Moral gefallen ist. Alle Blätter konstatieren übereinstimmend die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage für den Präsidenten der Republik und das zukünftige Kabinet. Der „Matin“ glaubt an ein Ministerium Bourgeois-Cavaignac, in dessen sei es unmöglich, etwas Bestimmtes darüber zu sagen.

** In den kirchlichen Kreisen von Paris nimmt man, wie der „Deutsch. Tagesztg.“ von dort geschrieben wird, jetzt zu den seit 14 Tagen auf den Boulevards umlaufenden Gerüchten über eine Agonie des Papstes insofern Stellung, als man zugiebt, der Papst werde den Winter infolge seines rapid zunehmenden körperlichen Verfalls kaum überleben. Dabei bleibe sein Geist von ungetrübter Klarheit, sein ganzes Leben konzentriere sich im Gehirn, so daß er den zur Audienz zugelassenen den Eindruck der Frische und Mäßigkeit mache. Seine Intimen fürchten jedoch, daß er ganz plötzlich einschlafen könnte.

** Von einem so großen Hochwasser wie jetzt wurde R a i n seit Jahrzehnten nicht heimgesucht. Von allen Seiten kommen Hochposten. Am gefährlichsten ist die Lage der Ansiedler des Raibacher Moores, die sich unter's Dach und in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchteten.

** Petersburg, 30. Okt. Eine Auslassung des „Regierungsboten“ in der allgemeinen politischen Uebersicht des nichtamtlichen Teiles nennt die Anschauungen derjenigen ausländischen Pressorgane vernünftig, welche finde, daß Europa die Lösung der armenischen Frage eigentlich nicht England, sondern dem

mit der englischen Regierung gemeinsamen Einwirken Frankreichs und Rußlands auf die Pforte verdanke. Das Blatt schreibt: „Für Frankreich und Rußland gipfelte die Frage vornehmlich in der Sicherung der Rechte und Interessen der christlichen Unterthanen des Sultans angefaßt des systematischen Ausweichens der türkischen Regierung, die ihr durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. In der Basis des Uebereinkommens der drei Mächte, durch welches die Pforte gezwungen wurde, die ihr gestellten Forderungen zu beachten, fehlte dieses Mal das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der britischen Intervention, denn nach der Meinung politischer Kreise giebt es keine mit dem Oriente durch wesentliche Interessen verknüpfte Macht, welche sich nicht empörte über die Manieren einer zweideutigen Politik der britischen Diplomatie, welche beinahe die Frage einer Teilung der Türkei berührte. Niemals äußerte sich in Europa das Gefühl des Mißtrauens gegen die Richtung der englischen Politik und ihrer Ziele in so handgreiflicher Gestalt, wie gegenwärtig. Und dies bildet bei Weitem keinen Fortschritt, dessen sich die Toryregierung und mit ihr die englische Presse rühmen könnten.“

** London, 29. Okt. In einem dreistöckigen Wohnhause einer engen Straße in New-Gurth-Curt fand heute abend eine furchtbare Explosion statt. Das Haus ist völlig eingestürzt, auch die Nachbarhäuser zu beiden Seiten sind teilweise zerstört worden. Die Trümmer sängen Feuer und brennen noch. Man befürchtet, daß mindestens 13 arme Leute getötet worden sind. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Ein festes Soldatenstückchen im deutsch-französischen Kriege

hat am 25. Oktober 1870 ein Mann ausgeführt, der heute als gut gestellter Bürger in Berlin lebt.

Der Mann Wilhelm Krüger stand beim Lanzen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches Nr. 3), wo er Freireitendienste that. Das Regiment lag mehrere Stunden von der Festung Dreuz entfernt in Kantonnementsquartieren, wurde aber unausgeseht durch Franktireurs beunruhigt. Um einen entscheidenden Schlag gegen diese auszuführen, wurden am 25. Oktober zahlreiche Patrouillen nach den südlichen Ortschaften ausgesandt, u. a. drei Mann, deren Führung der Befreite Krüger erhielt. Mittags 2 Uhr ritt diese Patrouille ab. Kurz vor Laon stieß sie auf eine Patrouille des 16. Husaren-Regiments, bestehend aus einem Sergeanten und fünf Mann. Krüger erfuhr von diesem, daß ihm der Befehl einer vor Laon belegenen Fabrik mitgeteilt habe, der Ort sei von Feinden besetzt. Er wollte sich hiervon persönlich überzeugen, ritt nach Laon, ließ einen Mann vor dem Thore der Stadt zurück und sprengte mit zwei Gefährten in die Stadt. Da sah er von allen Seiten bewaffnete Franktireurs zusammenlaufen. Vielleicht wäre er umgekehrt, wenn der Rückzug nicht bereits so gut wie abgesehen gewesen wäre. Also vorwärts! Er ritt nach dem Marktplatz, wo sich die Franktireurs sammelten, und fragte, der französischen Sprache mächtig, einen derselben nach dem Maire. Man wies ihn ohne weiteres zurecht. Dem Maire kündigte er an, daß er als Fourier Quartier für sieben Regimenter zu bestellen habe, die in einer halben Stunde einrücken würden. Gleichzeitig verlangte er Ablieferung der Waffen und Munition aller im Orte befindlichen Personen. Frappiert durch das bestimmte Auftreten, war der Stadt-Kommandant durchaus willfährig, und unter seiner Einwirkung verhielten sich die Franktireurs ruhig. Auf das Verlangen der Krüger wurden drei Wagen requiriert, und alle waffentragenden Männer mußten auf dem Marktplatz antreten. In aller Seelenruhe teilte Krüger die Leute in 16 Rotten und kommandierte einer Rotte nach der anderen, Gewehre, Säbel und Patronentaschen auf den Wagen zu legen. Während diesen Befehlen ruhig Folge geleistet wurde, sprengte der vor der Stadt zurückgelassene Posten herbei und meldete, daß auf ihn gefeuert worden sei, der schleunigste Rückzug sei geboten, sonst seien sie alle verloren. Krüger lachte ihn aus, doch riet der Mann seinen anderen Kameraden, mit ihm zu gehen und den Patronenführer im Stich zu lassen. Krüger bemerkte hierzu: „Wenn Du mir Miene machst, wegzureiten, oder wenn Du nicht sofort ein gleichgültiges Gesicht machst, so schieße ich Dich auf der Stelle über den Haufen!“ Das wirkte, und zum Glück hatte keiner der Franzosen auch nur eine Silbe von dem deutsch geführten Gespräche verstanden. Das Abgeben und Aufladen der Waffen wurde nun

vollendet. Vor dem Abgange lud der Stadt-Kommandeur die Patrouille zum Abendtische ein, Krüger erwiderte jedoch: „Wir kommen ja sehr bald wieder, dann werden wir Ihre Einladung mit Dank annehmen! Au revoir!“ Langsam zog die Kolonne von dannen, ein Mann vorn, einer in der Mitte und der Patrouillenführer am Schluß. Langsam ging es vor die Stadt hinaus, doch außer Schutzweite gab Krüger das Kommando „Galopp“, und abends 11 Uhr langte er mit mehr als 300 Waffenstücken in Allainville, dem Etze seine Kommando, an, von einem Hurrah der Kameraden begrüßt.

Er wurde andern Tages zum Gefreiten ernannt und für das eiserne Kreuz notiert, welches er sehr bald empfing.

Vermischtes.

* Ueber das Gefühl des Ertrinkens wird von einer Frau, die sich unter den Geretteten eines untergegangenen Schiffes befand, berichtet, daß sie sich erinnernde, zweimal untergesunken zu sein, wobei sie den Gedanken gehabt habe, es gehe nun noch einmal hinunter und dann werde alles vorbei sein. Es giebt verschiedene ähnliche Berichte über solche Vorgänge. So erzählt ein englischer Admiral in einem Briefe, daß er als Knabe im Hafen von Portsmouth über Bord fiel und unterank, bevor ihn Hilfe erreichen konnte. Er hatte alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben und fühlte, daß er ertrank. Als er noch kaum zwei Minuten aufgesperrt wurde, fand er die Rückkehr in das Leben viel weniger angenehm als das Ertrinken. Der Admiral fügt hinzu, daß er von zwei oder drei Personen, die sich in gleicher Lage befunden hatten, gehört habe, daß sie genau dieselben Empfindungen dabei gehabt hätten. Ein Seemann erzählt von dem Unfall eines Matrosen, der den Wellen entrisen war und während einiger Zeit bewußtlos auf dem Deck seines Schiffes lag: Der Matrose erklärte, als er wieder zu sich kam, daß er im Himmel gewesen sei, und beklagte sich über seine Wiederbelebung wie über ein Unglück. De Quincy berichtet, daß eine nahe Verwandte, die mit 9 Jahren in einen Fluß gefallen war, im letzten kritischen Augenblick, kurz bevor ihr Hilfe zuteil wurde, ihr ganzes Leben mit allen Ereignissen wie in einem Spiegel vor sich sah, nicht aufeinander folgend, sondern alles zugleich, und daß ihr die Fähigkeit gegeben war, ebenso plötzlich das Ganze wie die Einzelheiten zu übersehen. Ein Amerikaner hat kürzlich eine interessante Darstellung seiner Gefühle beim Ertrinken gegeben. Er lag auf dem Grunde eines Flusses in einem Zustande von halbem Bewußtsein, in welchem er seine Verwandten und Freunde alle um sich herum mit Thränen in den Augen stehen sah. Alle Ereignisse seines Lebens, von der Kindheit aufwärts, gingen langsam an seinem geistigen Blick vorüber; er fühlte, daß er ertrank, und er konnte sich besinnen, daß er dabei gedacht habe, es wäre nicht unangenehm, zu ertrinken.

* Ein südamerikanisches Mittel gegen Schlangengift. Ein rheinischer Landmann, der seit 50 Jahren als Ansiedler in Brasilien lebt, teilt der Köln. Ztg. aus Sao Martinho do Capivaru ein dort zufällig entdecktes sicheres und einfaches Mittel gegen die Wirkung des Bisses von Giftschlangen mit. Er schreibt: Dieses Mittel ist Petroleum, sogleich und anhaltend auf die Wunde gebracht. Es ist zum Erstaunen, wie dieses einfache Mittel hilft. Sechs von Schlangen Gebissene haben hier dieses Mittel schon gebraucht; alle schloffen schon die erste Nacht ganz gut und konnten am folgenden Tage wieder ihrer Arbeit nachgehen. Mein Schwiegersohn sah gerade, daß die Schlange ihn biß, erhielt aber noch einen heftigen Schlag auf den Rücken von dem Schwanz der Schlange und sprang fort. Er war etwa 300 m vom Hause entfernt, und als er zurückkam, war der Fuß schon angeschwollen und die Wunde schwarz und grün. Er gebrauchte alsbald Petroleum, worauf die Schmerzen gleich abnahmen und nachher ganz verschwanden. Tags darauf war er vollständig gesund. Vor einiger Zeit wurde ein anderer junger Mann gebissen, der mir auch verwandt ist. Dieser war weit vom Hause entfernt, und als er zurückkam, trat ihm schon Blut aus Mund und Nase, auch hatte er das Bewußtsein beinahe verloren. Seine Frau brauchte etwas Petroleum, aber da sie nicht gleich Vorsehung fand, gebrauchte sie andere Mittel und gefährdete dadurch sein Leben, denn er kam dem Tode nahe und mußte sechs Wochen lang das Bett hüten. Todesfälle nach Schlangenbissen sind hier nicht häufig und meist unverständiger Behandlung zuzuschreiben, aber langwierige und schmerzhaft Kranke waren nichts seltenes. Jetzt ist man hier nicht mehr so bange vor den Schlangen, seit man dieses Mittel kennt, und Jeder, der weit vom Hause arbeitet, nimmt der Schlangen wegen Petroleum mit.

* Ein Jubiläum, zu welchem nur noch das Jahr, gesucht wird. Mainz will als Vaterstadt Gutenbergs den fünfshundertjährigen Geburtstag des Meisters in größtem Style feiern. Nach der von dem Schriftsteller Hans R. Fischer gegebenen Anregung wird nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland zur Teilnahme eingeladen werden. Die Hauptfrage ist indessen die des Festjahres, für welches zuletzt 1897 angenommen worden war. Um jedoch allen Einwänden zu begegnen, hat nunmehr Oberbürgermeister Dr. Gaisner die größten Autoritäten des In- und Auslandes gebeten, sich über das zu erwähnende Festjahr zu äußern.

* Wann fängt die Menschheit an zu verkümmern? Der englische Geograph und Statistiker E. G. Ravenstein hat den Zeitpunkt zu berechnen gesucht, wenn die Erde nicht mehr Nahrung genug für ihre Bewohner bieten kann. Der Zeitpunkt tritt nach Ravenstein ein, wenn die Menschheit über 6,000,000,000 Köpfe zählt. Er glaubt, daß das nach 284 Jahren der Fall sein wird. Es vermehrt sich in 10 Jahren die Bevölkerung Europas um 8,7 Prozent, die Asiens um 6 Prozent, die Afrikas um 10 Prozent, die Australiens um 30, die Nordamerikas um 22 und die Südamerikas um 15 Prozent.

* Ueber den Luftschiffdienst während der Belagerung von Paris berichtet ein kürzlich erschienenen französisches Werk, daß im ganzen vor Paris in jener Zeit 65 Ballons mit 164 Personen, 381 Tauben, 5 Hund und 10 675 kg Depeschen aufgestiegen sind, von denen die meisten ihren Bestimmungsort, wenn auch oft unter den größten Schwierigkeiten, erreicht haben. Ein am 24. November 1870 11 Uhr 40 Min. nachmittags von der französischen Hauptstadt aus aufgestogener Ballon ist am folgenden Tage 2 Uhr 25 Min. auf dem Gipfel eines Berges in Norwegen gelandet; mehrere Luftballons sind mit ihren Insassen im Meere spurlos verschwunden und eine Anzahl Ballons ist den deutschen Truppen in die Hände gefallen.

* Ein Taucher der englischen Kriegsflotte gab kürzlich einem Londoner Berichterstatter über seine Tätigkeit an den Meeresstiefen folgende Aufschlüsse: „Sie wissen wohl, daß jedes Schiff der Marine seine eigenen Taucher hat; ein Flaggenschiff besitzt 6 Taucher, gewöhnliche Panzer und Kreuzer haben nur zwei, einen zum Tauchen und den anderen, um das Pumpwerk zu versorgen. Der Posten ist eine Art Beförderung, denn jeder von ihnen erhält einen Penny pro Tag mehr, sowie eine besondere stündliche Vergütung bei Taucharbeiten, entsprechend der Tiefe des Wassers. Zum Beispiel, wenn wir in 5 bis 6 Faden tiefem Wasser zu arbeiten haben, erhalten wir 1 s. 6 d. pro Stunde, bei 5 bis 19 Faden 2 s., 19 bis 25 Faden 4 s. und bei 25 bis 28 Faden 9 s. für die erste Stunde und 4 s. für die dann noch verbleibende Zeit. Warum jedes Schiff einen Taucher hat? Nun an Beschäftigung fehlt es nicht; da ist ein Torpedo bei Übungen gesunken oder ein Anker verloren gegangen, etwas über Bord gespült worden, oder es ist eine Blatte am Schiffe zerbröckelt und der Fehler muß untersucht und ausgebessert werden. Oft verlangen auch Kaufschiffe unsere Dienste. Es ist uns erlaubt, für andere Schiffe zu tauchen, doch müssen wir bei derartigen außerordentlichen Arbeiten eine Guinee an die Admiralität zahlen als Leihgebühr für unsere Taucherrüstung. Da derartige Geschäfte — es handelt sich meist um verunkelte und schwer wieder aufzuzubringende Wertgegenstände — gefährlicher Natur sind, so machen wir natürlich unsere eigenen Preise und bekommen fast immer, was wir verlangen. Einmal verdiente ich in ein und einer halben Stunde 50 Pfund (1000 M.). Man hatte mich gebeten, um zwei Ruten, jede 29 999 Dollars enthaltend, aus der See heraufzubringen, welche über Bord gefallen waren und nun 15 Faden tief auf dem Boden des Meeres lagen. Man hätte ebenso gut eine Nadel in einem Heuschäber suchen können. Doch ich beschloß, die Sache zu versuchen; ich glaubte, 50 Pfund wären nicht zu viel dafür. Ich erhielt auch meinen Preis bewilligt, sorgte den Apparat, sprang über Bord und kam genau bei den gesuchten Ruten an den Grund. Das heißt Glück, nicht? In einer Stunde hatte ich die 59 998 heraufgebracht und in einer weiteren halben Stunde waren 50 Pfund Sterling in meiner Tasche! Einmal hatte ich im Kanal ein böses Erlebnis. Unser Schiff, ein großer Panzer, war den Kanal hinunter geschickt worden, um sich mit dem Mannbergeschwader zu vereinigen. Vor Dover ankeren wir aus irgend einem Grunde. In der Nacht wurden wir durch den Ruf geweckt: „Schiff auf Grund, alle Mann auf Deck!“ Wir taumelten hinaus, der Wind blies mit vollen Stößen, und das Schiff schwankte auf dem Riff hin und her. Es gelang uns nach vieler Mühe, es freizumachen, doch ging dabei einer unserer Anker verloren. Am nächsten Morgen galt es, diesen wieder zu finden. Mein Kamerad und ich entdeckten ihn auch endlich, ich gehe über Bord, um ihn heranzuziehen und dirte, unten angekommen, um ein Seil, um ihn anzubinden und hinaufziehen zu lassen. Während ich damit beschäftigt war, fährt einer der großen Galionsdampfer gerade über die Stelle, wo ich mich befand. Die dadurch verursachte Strömung war zu viel für meine Kräfte. Ich werde durch den Druck von meinem Halt weg und zur Seite geschleudert. Einige Minuten schwankte ich haltlos und hilflos auf dem Meeresgrunde herum, dann werde ich zur Oberfläche hinaufgerissen. Mein Kamerad, der durch das Schwanken und das plötzliche Schlaffwerden des Tones erraten hat, sieht mich glücklicherweise halb leblos auf den Wellen treiben und schießt mich auf. Mehr tot als lebend werde ich zum Schiffe zurückgebracht. Ich hatte keinen Schaden erlitten, doch ich brauchte acht Tage, um meine Kräfte wieder zu erlangen und das Brausen in den Ohren zu verlieren.“

* Ein Meteorstein. Aus Bostowick wird der „N. Fr. Br.“ geschrieben: Der hiesige Hauseigentümer Carl Osticet wollte am 12. Oktober auf einem ihm gehörigen Felde an der Brünnerstraße, gegen Chruzdichrom zu Kartoffeln ausnehmen: er entdeckte bei dieser Arbeit auf dem Felde eine früher nicht vorhandene Vertiefung und fand in derselben einen großen Stein, während rings um die Vertiefung abgedrückte Stücke der Steinmasse lagen, die wie Schlacken aus einem Hochofen aussehen. Osticet grub den Stein aus und idassite ihn in sein Haus. Hier wurde erkannt, daß es ein Meteorit sei, und einige der abgebrochenen Stücke wurden nach Brünn zur Untersuchung geschickt. Der Meteorit ist 50 cm breit und 70 cm lang. Er wiegt etwa 120—125 kg; mit dem beim Sturze auf dem Felde abgebrochenen Stücken dürfte er 135—140 kg schwer gewesen sein. Die Masse ist schlackenartig mit kleinen, tropfenförmigen Zapfen; sie sieht grau und an den frischen Abbruchstellen glänzend wie Eisenbruch aus. Täglich kommen Hunderte von Leuten, um den „vom Himmel gefallenen Stein“ zu besichtigen. Dem Besizer wurden bereits 200 fl. dafür geboten, doch hofft er, mehr dafür zu erzielen.

Alliierte.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Sekretär Giraldo ließ sich aber dadurch nicht im geringsten entmutigen; er war jetzt seiner Sache so sicher. Es kam nur darauf an, den letzten Trumpf so geschickt wie möglich auszuspielen. Was er durch das amtliche Verhör nicht zu erreichen vermocht, dies mußte nun auf gutlichem Wege zu erfahren versucht werden. Er entließ daher die Polizisten, und als er sich nun allein mit Solfino befand, da gelang es seinen eindringlichen Ermahnungen unter Vorhalt dessen, was er über das begangene Ver-

brechen bereits wußte, Solfino zum Sprechen zu bewegen.

Wie es bei ertrappten Verbrechern bei Ablegung ihres Schuldbekenntnisses meist der Fall zu sein pflegt, so suchte auch Solfino nach Möglichkeit die Schuld von sich auf Giovanni Gazzo, sowie den unbekanntem Signor zu wälzen. Dies war indessen für Giraldo in dem Augenblicke ganz gleichgültig; darüber zu entscheiden, wer an der beabsichtigten Schandthat die meiste Schuld trug, war lediglich Sache des Gerichts. Ihm mußte ja nur daran liegen, zu erfahren, wo sich der junge Mann befand, um denselben so schnell wie möglich zu Hilfe zu kommen. Er ließ daher Solfino ruhig erzählen, ohne ihn zu unterbrechen, erst als für ihn feststand, daß der Unglückliche nun schon seit zwei Tagen in den unterirdischen, halbverfallenen Räumen des „schwarzen Turmes“ der Klosterkirche Sankt Laurentin schmachtete, erklärte er sich befriedigt von dem Gehörten.

Die weiteren Vorbereitungen zur Befreiung Hugo Waldaus wurden nun von Giraldo in Kürze getroffen. Wollte er doch, wenn irgend möglich, sein gegebenes Versprechen einlösen und Komtesse Margherita noch heute abend die frohe Botschaft überbringen oder auch, falls der junge Mann nicht mehr am Leben sein sollte, sein schreckliches Schicksal ihm zu einer verzweifeltsten That getrieben hatte, ihr mitteilen, daß alle Hoffnung vergebens sei.

Als ungefähr zwei Stunden später Professor Ballrot im Polizeigebäude etatraf, da fand er schon alles zur Abfahrt bereit, und so schloß er sich denn Giraldo und den Polizisten an. Durch das Versprechen, für Milderung der zu erwartenden Strafe zu wirken, hatte Giraldo es erreicht, daß Solfino sich endlich bereit erklärt, als Führer zu dienen, und so mußte er denn, sorgfältig gefesselt, um ein Entweichen unmöglich zu machen, die Fahrt nach der Klosterkirche mitmachen.

Bei aller Schnelligkeit hatte Giraldo doch nicht unterlassen, einen geheimnisvollen Schleier über seine weiteren Schritte zu ziehen, selbst die Polizisten wußten nicht einmal, welchem Zwecke die Fahrt in der Abendstunde noch dienen sollte, daß es sich um etwas sehr Wichtiges handeln mußte, ahnten sie wohl. Es durfte auch niemand darum wissen, denn wie leicht konnte dadurch den eigentlichen Urhebern des Nord-Anschlags Gelegenheit geboten werden, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen.

Auch der Führer der Droschke hatte einfach die Weisung erhalten, so schnell wie möglich nach der Ruine Sankt Laurentin zu fahren. Nur wenige Worte wurden während der ganzen Fahrt gewechselt, denn mit Spannung sahen alle den weiteren Ereignissen am erstrebten Ziele entgegen.

9. Kapitel.

Von der Nemesis erreicht.

Als erst ein Glied von der Kette der Ereignisse sich gelöst, da folgten die anderen gar bald, und in nicht geahnter kurzer Zeit konnte Sekretär Giraldo sich mit vollster Befriedigung gestehen, die gestellte Aufgabe gelöst zu haben. Auch Giovanni Gazzo und die anderen an dem Nord-Anschlage gegen den deutschen Bildhauer beteiligten Männer waren noch während der Nacht verhaftet worden. Nun galt es nur noch, den eigentlichen Urheber der geplanten That, die Triebfeder der Anarchisten, dem wohlverdienten Schicksale zuzuführen.

Als Sekretär Giraldo im Serranoschen Palais sich einfand, um seinem Vorgesetzten Bericht über alles das, was sich während der letzten vierundzwanzig Stunden ereignet hatte, abzustatten, war er nicht wenig erstaunt, den deutschen Bildhauer in einer Unterredung mit Vicomte Serrano zu finden, er mußte sich daher einstweilen gebulden, bis die Reihe an ihm war, vorgelassen zu werden.

Mit schwerem Herzen und nicht ohne ein Gefühl der Bangigkeit hatte Hugo Waldau diesen Gang am frühen Morgen nach seiner Befreiung unternommen. Aber keine Stunde länger wollte er sich mit diesen Zweifeln quälen, er mußte Gewißheit darüber haben, wie sich die Zukunft für ihn gestalten würde, ob er nach so schwerer Prüfung auf Erfüllung seiner Hoffnung rechnen konnte.

In liebenswürdiger Weise empfing Vicomte Serrano den jungen Mann, von dessen Befreiung er noch keine Ahnung hatte, und groß war daher seine Freude. Ausführlich mußte Waldau seine Erlebnisse und die näheren Umstände seiner Befreiung, soweit er Kenntnis davon hatte, schildern. Je weiter er in seiner Erzählung kam, umso größer wurde das Erstaunen des Polizeichefs, es kam ihm vieles so dunkel, so unklar vor, und doch wagte er es nicht, eine Frage zu thun. Als endlich Hugo Waldau den Teil seiner Erzählung beendet hatte, welcher seinen Herzenswunsch und das Geständnis seiner Liebe zu Margherita in sich schloß, ging eine sonderbare Wandlung mit Vicomte Serrano vor. Es war schwer die Wirkung von Waldaus Worten zu erkennen, doch im Augenblicke der Entscheidung ward dem jungen Manne eine unerwartete Hilfe.

Von beiden Männern unbemerkt geblieben, war Margherita in das Zimmer getreten, gerade noch zur rechten Zeit, um den letzten Teil von Waldaus Geständnis noch hören zu können und auch den Eindruck zu bemerken, welchen die Worte des Geliebten auf ihren Vater machten. Unbekümmert um die Anwesenheit Waldaus schlang sie die Arme um ihre

Vaters Hals, und ihren Bitten vermochte der Bicomte nicht zu widerstehen.

Kunmehr hat Bicomte Serrano die beiden glücklich Liebenden, ihn für den Augenblick allein zu lassen, da er notwendiger Weise mit seinem Sekretär, der ihm gemeldet worden war, zu sprechen habe.

Nach von der Nachwirkung von Waldaus Erzählung und schließlichem Geständnisse befangen, hörte Bicomte Serrano nur oberflächlich den Bericht Sekretär Giraldos zu Anfang an. Als er aber in weiterscholenden Zügen entrollte, wie Bicomte Tonello, des Polizeichefs leiblicher Nefse, getrieben von Eifersucht, selbst davor nicht zurückgeschreckt, an jenem Ballabende den Anarchisten in Ricafos Taverna heimlich eine Warnung zukommen zu lassen, wie er weiter mit ihnen ein Bündnis zur Beseitigung des deutschen Bildhauers abgeschlossen habe, da sandt Bicomte Serrano wie vom Schlage getroffen in einen Sessel. Doch nur wenige Minuten rang er um seine Fassung, dann richtete er sich mit der ihm stets innewohnenden Energie wieder auf.

„Es ist gut,“ sagte er tonlos. „Ich werde das Weitere veranlassen.“

Damit war der Sekretär Giraldo entlassen. Der gefürchtete Augenblick war vorüber und seine Mission damit erfüllt. Aber nicht Freude war es, welche ihn darüber erfüllte, sondern Mitleid mit den verblendeten Männern, die so schweres Unheil über sich heraufbeschworen.

Niemand ahnte, welcher Kampf im Innern des Polizeichefs tobte, als er jetzt allein war. Er, der stets bestrebt war, den blanken Schild seiner Familienehre unbesiegt zu erhalten, mußte es erleben, daß durch ein nahe verwandtes Glied dieselbe in Staub und Schmutz herabgezogen wurde. Und er konnte diesen Schandfleck nicht abwenden, er mußte das Schreckliche über sich ergehen lassen. Mit festen, sicheren Schrittzügen erteilte er schriftlich einem Polizeioffizier den Befehl, Bicomte Tonello zu verhaften. Versteigert übergab er einen Diener das Schreiben zur Beförderung nach der Polizeipräfektur.

Ueberglücklich lehrte Hugo Waldau in das Hotel zu Professor Wallrot zurück, dem er freudestrahlend mitteilen konnte, wie nun auch der letzte Stein des Anstoßes aus dem Wege, der zu seinem Glück führte, geräumt war.

Seine Worte riefen bei dem eingeleiteten Junggefallen, welcher alles weibliche mit mißtrauischen Blicken zu betrachten pflegte, eine entgegengesetzte Wirkung hervor, wie Waldau gehofft.

Stummig gab er der Meinung Ausdruck, daß die Tage wohl nun vorbei seien, wo sie zusammen hausend ungestört nur der Kunst leben würden, und vergebens suchte Waldau diese Befürchtung zu zerstreuen. Doch was ihm selbst nicht gelang, dies gelang seiner liebreizenden Braut, als nach vielem und langem Zureden Waldaus und nach der Drohung mit dem Bruche der Freundschaft der Professor sich dazu herbeiließ, einen Besuch im Hause der Braut seines jungen Freundes abzustatten. Ja, er gestand dem jungen Manne sogar, als sie das Haus wieder verlassen hatten, daß er selbst nahe daran gewesen sei, sich in die Komtesse zu verlieben, doch wollte er keinen Grund zur Eifersucht geben, was indes Waldau lachend abwehrte und offen gestand, durchaus keine Befürchtung zu hegen.

Die Untersuchung gegen die verhafteten Anarchisten Giovanni Gazzo, Solfino und Genossen beendigte, was Sekretär Giraldo seinem Chef über Bicomte Tonello mitgeteilt hatte; mit niederschmetternder Gewißheit wurden die Vermutungen zur Wahrheit, und es kam klar zu Tage, wie der vom Spielteufel besessene reich begabte junge Edelmann, der vordem wahrhaft ein Schöpfkind des Glückes genannt werden konnte, zum Verbrecher herabgesunken war. Der Prozeß rief in der römischen Hauptstadt gewaltiges Aufsehen hervor. Die Spalten der Zeitungen füllten sich tagelang mit diesem sensationellen Stoffe, und der junge deutsche Bildhauer, der so mutig das Ungemach ertragen, war der Held des Tages, und eine ganze Legende von Erzählungen knüpfte sich bald an seinen Namen, wovon allerdings nur ein kleiner Teil sich der Wahrheit näherte.

Entsprechend der Schändlichkeit des geplanten Verbrechens und mit Rücksicht auf ihre Gemeingefährlichkeit traf Giovanni Gazzo und Solfino, sowie die anderen verhafteten und an dem Komplott beteiligten Anarchisten, die volle Strenge des Gesetzes, sie wurden zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Die Schande einer öffentlichen Verurteilung seines Nefsen Bicomte Tonello zu entehrender Strafe blieb Bicomte Serrano erspart. Als der Polizeioffizier mit dem Verhaftungsbefehl und mehreren Polizeiodaten den so tief gesunkenen Mann, der in den letzten Tagen seine Wohnung nicht mehr verlassen hatte, indem er Krankheit vorgeschützt, überraschte und ihm die Verhaftung ankündigte, da war dieser vollständig gebrochen zusammengefallen; aber nur kurze Zeit verharrte er in diesem Zustande, dann

kehrte seine Fassung zurück, und er bat den Polizeioffizier, ihm noch einige Minuten Zeit zu gönnen, um noch einige Angelegenheiten zu ordnen. Bereitwillig gestattete der Polizeioffizier eine kurze Frist, und von den Polizisten scharf beobachtet begann Bicomte Tonello nach verschiedenes auf seinem Schreibtische zu ordnen. Unbemerkt hatte er hierbei aus einem Schubfache des Schreibtisches ein kleines Fläschchen mit einer gelblichen Flüssigkeit herausgenommen und ehe noch der Polizeioffizier oder seine Mannschaften auf den Gedanken kamen, daß der junge Mann etwas Besonderes vor habe, und ehe sie es hätten verhindern können, leerte Bicomte Tonello den Inhalt des Fläschchens mit einem Zuge. Wohl sahen die Männer diese Manipulation, und es kam ihnen auch sofort die Erkenntnis von der Absicht des jungen Edelmannes, doch nun war es zu spät. Die Wirkungen des tobringenden Inhalts des Fläschchens zeigten sich schon in den nächsten Augenblicken. In heftigen Zuckungen und von gräßlichen Schmerzen gequält wälzte sich Bicomte Tonello auf einer Ottomane, worauf er nach der Entleerung des Fläschchens gesunken. Nicht lange währte es, da war von einem der Polizisten ein Arzt herbeigeholt worden, doch konnte dieser trotz aller sofort angewandten Gegenmittel die Katastrophe nicht verhindern; er mußte dem Polizeioffizier die niederschmetternde Mitteilung machen, daß hier in diesem Falle ärztliche Kunst nicht mehr im Stande sei, den Tod zu verhindern. Der Tod trat denn auch bald darauf ein — Bicomte Tonello hatte sich den irdischen Richtern entzogen. Die Mission des Polizeioffiziers war dadurch gegenstandslos geworden, und konnte er seinem Vorgesetzten nur Mitteilung von dem Geschehenen machen. Dieser Fall bildete natürlich für einige Zeit den Gesprächsstoff in der vornehmen Welt Roms, und das tragische Ende des vielbeneideten jungen Edelmannes erregte berechtigtes Aufsehen, für manche war es indes auch ein willkommenes Kapital zur Chronique scandaleuse. Doch kam auch dieser Fall bald in Vergessenheit, mit einem leichten Achselzucken ging man schließlich darüber hinweg.

Bicomte Serrano war durch diese Ereignisse so erschüttert, daß er bald darauf sein Amt niederlegte und sich ins Privatleben zurückzog. Die Hochzeit Hugo Waldaus und Komtesse Margheritas fand einige Monate später in aller Stille statt.

So endete dieses Abenteuer für den deutschen Künstler in einer Weise, wie er es sich in seiner kühnsten Phantasie nicht hatte träumen lassen.

Oehmig-Weidlich von **C.H. Oehmig-Weidlich**
Seife aromatisch Zeitz (Filialfabrik Basel)



(Größte Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 240 Personen.)
ist rein und neutral und bleibt
allein die beste und billigste Seife
für die Wäsche und den Haushalt.
Giebt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!
Da minderwerthige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „echte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 6 Pfd. (3 u. 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
In Lichtenstein zu haben bei: Emil Lindig, Herrm. Löffler, C. G. Reinheckel, Oscar Stiegler, in Callenberg bei: Carl Guthmann, E. Beer.

1895er
Gemüse- u. Frucht-Conserven
sind eingetroffen und empfiehlt billigst
Julius Kuchler.

Vinador

Spanische Weingroßhandlung
Direkter Import feiner, alter,
garantiert reiner Weine:
**Roter und weißer Portwein,
Sherry, Madeira, Mar-
sala, Lacrimae Christi.**
Specialität: **Malaga**, für Schwäch-
liche, Kranke, Blutarme u. Bleichfüchtige.
**Glasweiser Ausverkauf im
Höel zur goldenen Sonne.**
(Richard Hennig.)

12 Fabriken.

Aechter Franck-Coffee.



„Ich hab vom echten Franck!“

Allen sparsamen Hausfrauen sei der
Aechte Franck-Coffee
von
Heinr. Franck Söhne
in
Ludwigsburg u. Filialen
als der beste, gesündeste, nahrhafteste
und ausgiebigste, daher auch billigste Coffee-
Zusatz auf das Angelegentlichste empfohlen.
Man achte bei dem Einkaufe auf die Schutzmarke

Frank- Mühle
SCHUTZMARKE
und nachfolgende Unterschrift:
Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Linz, Prag, Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest.

**Verkaufsstellen
bei den meisten Kolonial- und
Spezialwaren-Handlungen.**

31 Medaillen.

Die Galvanische Anstalt
von **Nich. Heinig & Co.** in
Glauchau übernimmt zu billigsten
Preisen die Neuauflage von unan-
nehmlich gewordenen Luxus- und
Gebrauchs-Gegenstände in Metall
und ersucht um entsprechende Auf-
träge.

Neue Gänsefedern,
zumeist von groß. weiß. Gänse, stammend,
vorzögl. daunenreiche Ware, habe größ.
Posten abzulassen. Preise: Wie sie von
der Gans kommen mit allen Daunen
à Pfd. **1,50** Mk., ausgefachte Ware,
also nur kleine Fed. u. Daunen Pfd.
2 Mk. Geriffene Fed. grau **1,75** Mk.,
halbweiß **2,50** Mk., weiß **2,75**, **3**,
3,50 Mk. pro Pfd. Jede Ware wird
in m. eigenen Anstalt (Dampftrieb)
gereinigt und entstaubt. Daher kein
Gewichtsverlust wie bei der circa 20%
Schmutz und Feuchtigkeit enthalt. un-
gereinigten Ware. — Garantie: Zu-
rücknahme.
Krohn, Lehrer, Alt Nees (Oberbruch.)

Gänzl. Ausverkauf.

Gänzl. Ausverkauf.

Anderweitigem Unternehmen halber beabsichtige ich mein

Weiß- und Wollwaren-Geschäft

sowie Bettfedern- und Nähmaschinen-Handlung etc.

total auszuverkaufen.

Offertiere daher zu bedeutend herabgesetzten Ausverkaufpreisen, als wie:

Gardinen, Bettdamaste, Zulets, Bettzeuge, Tischtücher, Handtücher, Badetücher, Frottierhandtücher, Wischtücher, Servietten in Leinen und Halbseiden. Fertige Bettzeuge, geflickte und wollene Damen-Unterröcke, Barchent-Hemden, Barchent in großer Auswahl, Boy und Belours. Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Oberhemden, Chemisettes, Kragen und Manschetten in Leinen, Universal u. Papier, Schlipse in neuesten Façons und großer Auswahl. Korsetts, Normal-Steppdecken etc. Bettfedern in 6 verschiedenen Sorten.

Nähmaschinen in drei verschiedenen Fabrikaten zum Einkaufspreis.

Ich bitte, von meiner außergewöhnlich günstigen Offerte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Oscar Fischer.

Waren-Haus Friedrich Meyer, Zwickau

offertiert
als außerordentlich preiswert:

Fertige Wäsche!

Weißes Frauen-Barchent-Beinkleider, à Paar nur 1 M. 10 Pf.
Weißes Frauen-Barchent-Höschen mit Koller und Handlanquette, Stück nur 2 M.
Großes Frauen-Hemd mit Spitze aus Elsfasser Hemdentuch, Stück nur 1 M.
Frauen-Hemden mit Pa. Handlanquette, Stück nur 1 M. 50 Pf.
Weißes Fiqué-Barchent-Jacken, Stück nur 1 M.

300 Dkd. Batist-Hohlfaum-Taschen-Tücher mit Monogramm u. eleganter Kante, Dkd. nur 3 M. 60 Pf.

100 Dkd. Weiß-Lein. Batist-Taschen-Tücher mit Hohlfaum, Dkd. nur 6 M.

1000 Dkd. Pa. Leinene Bielefelder und Laubaner Taschen-Tücher

in bekannt guter Ware, à Dkd. 2 M. 80 Pf. bis 10 M.

Grosse feine Ausstattungen in den solidesten besten Qualitäten.

Fertige Erflings-Ausstattungen

und alle dazu gehörigen Artikel in größter Auswahl.

Pa. Bettfedern,

Pfund 90 Pf. bis 6 M., in guter trockner Ware.

Nur solide Waren

Gegründet 1872

Volle Garantie

Allen

Verlobten

ist der Besuch meiner hier am Platze bekannt grössten und übersichtlichsten

Ausstellung

completter Wohnungs-Einrichtungen ganz besonders zu empfehlen.

■ Eine Durchsicht auch bei Nichtkauf gern gestattet. ■

I. Spezialität:		II.	
Mark		Mark	
200.—	Brant-	1000.—	Ausstattungen in nebenstehenden Preislagen
300.—		1200.—	
400.—		1500.—	
500.—		1800.—	
600.—		2000.—	
800.—		3000.—	

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik.
Eigne Tischler-, Tapezirer- u. Malerwerkstätten

Clemens Zöllner,

Neumarkt 7. Chemnitz. Neumarkt 7.

Ältestes und renommiertestes Geschäft dieser Branche.

Abgabe einzelner Stücke zu Fabrikpreisen.

Auch Sonntags geöffnet.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, währenden Müttern, und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Lichtenstein bei C. Kober, Bierdepot; in Callenberg bei Herm. Schmidt, Bierdepot; in Hohndorf bei Heinrich Wagner, Bierdepot.

Wohlriechenden Ofenlack, Eisenwärze, Bronzen etc.

in bester Qualität empfehlen billigt
Nichter & Kalich, Hohndorf.

Eine hübsche kleine Siebelwohnung

ist sofort zu vermieten.
Wirtmeister Hofmann,
Hohndorf 34 i.

Eine schöne Siebelstube und eine Erkerstube

sind zu vermieten bei
Paul Deefe,
Hohndorf, neben der Post.